

nur in der „Anbetung“ zu Tage: als „seiner Folge, die seine Anwesenheit offenbart“ (514). Dann wird aber deutlich, wie auch die „Mächtigkeit“ dazu gehört, als Mächtigkeit der Liebe Gottes und als Mächtigkeit ihrer Ausströmung durch den Menschen. Mit andern Worten: Van der Leeuw hat den vollen Calvinismus zu seinem Paradigma (vgl. 253 f.).

Darin ist der methodische Widerspruch offenbar. Auf der einen Seite muß der Verfasser, in Folgerichtigkeit dieses Calvinismus, alle „natürliche Religiosität“ als dämonisch ansehen. Auf der andern Seite sucht er aber denselben Calvinismus als „Erfüllung“ zu zeichnen, so sehr, daß ein Schleiermachertum zum mindesten droht. Der Anruf an einen Ausbau des katholischen Verhältnisses zwischen Natur und Übernatur (Ratio und Glaube) zu einer ausdrücklichen Methode der Religionswissenschaft ist hierin offenbar. E. Przywara S. J.

Vom Wesen des Rhythmus. Von Ludwig Klages. 8^o (64 S.) Kampen 1934, Niels Kampmann. M 2.20

Die kleine Schrift, in der der Meister der Graphologie recht tief in seine Grundanschauungen blicken läßt, zeichnet den Rhythmus als eine „gegliederte Stetigkeit“, die zuletzt eine „polarisierte Stetigkeit“ ist. „In Übereinstimmung mit den Ahnungen der Romantik“ (60) läßt Klages dann am Schluß die Umriss einer „universalen Polarität“ (ebd.) erscheinen: „der Wirklichkeitsraum wäre der Leib der Wirklichkeitszeit, und die Zeit wäre die Seele des Raumes. Erscheint aber die Seele uneingeschränkt im Rhythmus, so wäre der Wechsel des Kommens und Gehens ... der Zeitlichkeit selber eigen, und es läge ... der unterste Grund der Bedeutung des Rhythmus im pulsatorischen Gange der wirklichen Zeit. Die Eigenseele, wann sie im Rhythmus schwänge, würde ... eines ... mit der Ewigkeit des Vergehens und Werdens“ (60 f.). Damit ergibt sich unmittelbar ein Vergleich mit der Sicht des Rhythmus, wie sie Broder Christiansen in seiner „Neuen Grundlegung der Graphologie“ aufzeigt (München 1933), und von beiden her der Blick zum Rhythmus, wie er in den Werken Augustins steht (vgl. diese Zeitschrift 126 [1933/34 I] 165 f.). Auf dem Wege dürfte klar werden, wie sehr Stimmen der Zeit. 127. 1.

Klages unzulässig vereinfacht. Besser: wie sein letzter Ausblick Kurzschluß ist, — aber Kurzschluß durchaus in der Art Bergsons: geschöpflicher Rhythmus als Schöpfer-Rhythmus, „infinitem potentia“ als „infinitem actu“.

E. Przywara S. J.

Die Instinktpsychologie William McDougalls. Versuch einer kritischen Darstellung. Von Friedebert Becker. 8^o (88 S.) Reichenberg 1933, Stiepel. M 3.—

Die Arbeiten des Amerikaners McDougall zählen zu den meistgenannten und bedeutendsten Versuchen, den vielgestaltigen Reichtum und die Bedeutung des Instinktens im Gesamtseelischen geordnet zu erfassen und darzustellen. Es ist darum sehr dankenswert, daß Fr. Becker in seiner knappen und ansprechend klaren Studie die Eigenart der McDougallschen Instinktpsychologie herausarbeitet und kritisch prüft. Als besondere Kennzeichen dieser Instinktlehre sind zu nennen die finalistische Auffassung vom Seelenleben (in gewolltem und betontem Gegensatz zu extremen Vertretern behavioristischer¹ „objektiver“ Psychologie betrachtet McDougall die Zielstrebigkeit als Charaktermerkmal allen Lebens), ferner die Annahme, daß der Instinkt Ablauf der Urtypen allen seelischen Geschehens und gewissermaßen das Urmaterial sei, aus dem sich der Charakter vornehmlich aufbaue, dann die Lehre vom Ineinanderwirken der Wahrnehmung, des Triebes und des Gefühls im Instinktensleben, endlich Analysen vieler Einzelinstinkte. Auch Einseitigkeiten in McDougalls Psychologie werden aufgewiesen: so sieht dieser das Seelenleben allzu sehr nur unter dem Gesichtspunkt der Instinktlehre und scheint die Bedeutung des Gefühls als triebauslösenden Faktors in der Instinkthandlung zu gering zu werten. Beckers Polemik gegen die von ihm abgelehnten Einseitigkeiten ist ruhig begründend und vornehm.

A. Willwoll S. J.

Das Weltantlitz. Eine gemeinverständliche Natur-, Kultur-, Religions- und Geschichtsphilosophie. Von Anton Orel. Mit 42 Bildern von Josef von Führich. 2., stark vermehrte Aufl.

¹ Vgl. diese Zeitschr. 114 (1928) 557 f.

80 (589 S.) Mainz 1933, Matthias Grünewald-Verlag. Geb. M 12.—

In diesem Buch ist der Versuch gemacht, die letzten Wahrheiten des Glaubens von Gott und Schöpfung, von Sündenfall und Erlösung im Bereiche von Kultur und Geschichte aufzuweisen. Diese große synthetische Darstellung verschmäht nicht den Weg natürlicher Erkenntnis und psychologischer Bereitung und Deutung, schöpft aber ihre letzten Einsichten aus theologischem Wissen. Darum ist das Buch wertvoller als so viele gleißende Kulturessays, die nur die Oberfläche des Geschehens streifen, ernstlich Suchende aber unerfüllt lassen. Trotz der systematischen Grundanlage des Werkes ist es keine fachphilosophische oder fachtheologische Untersuchung, sondern eine aus dem flutenden Leben, vor allem aus persönlichstem Ringen geschriebene Auseinandersetzung zwischen Glauben und Kultur. Es erörtert das Vielerlei der Richtungen und Meinungen und geht gerade darin den Aufbauweg zu Gott und zur klaren katholischen Weltanschauung. Dabei muß bemerkt werden, daß es sich um eine „gemeinverständliche“ Darstellung handelt, die durch den Reichtum lebendiger Beispiele und Zitate, vor allem durch die Einfachheit der Sprache jedem ermöglicht, dem Weg zu folgen. In dieser Weise gleicht der Text durchaus den eingefügten Führich-Bildern, die im übrigen den frommen Sinn schon mehr voraussetzen. Das Buch, von einem Laien geschrieben, kommt rechtzeitig zu einer Stunde, die nach dem Willen der Kirche mehr als je den Laien gehören soll. Es zeigt ihnen das Christentum in der Welt, dem sie heute leben wollen und müssen.

W. Peuler S. J.

Geschichte

Türkenjahr 1683. Das Reich im Kampf um den Ostraum. Von Dr. Reinhold Lorenz. 80 (XII u. 272 S., 16 Tafeln.) Wien 1933, Braumüller. M 4.40

Ein farbiges Bild deutscher Heldenzeit im Osten, das nicht nur schicksalhafte Persönlichkeiten und Ereignisse lebendig macht, sondern helle Blicke in geschichtliches Werden überhaupt tun läßt. Der Verfasser sieht in dem Kampf um Wien den Entscheidungskampf zwischen dem Deutschen und Osmanischen Reich

als den letzten Verkörperungen uralter entgegengesetzter Weltherrschaftsideen und damit ein Sinnbild überhaupt für die Größe und Rangordnung der Aufgaben, die durch Österreich für die gesamte Nation gesetzt sind. Das Werk ist zweifellos ein beachtlicher Beitrag zur Problemgeschichte und aktuellen Bedeutung des europäischen Südostraums aus der Sicht der Reichsidee und des Christentums und wird seinen Wert auch über das Erinnerungsjahr 1933 hinaus behaupten: denn indem es die Probleme des Ostens als Aufgabe der Deutschen und ihrer Ostmark bewußt macht, vertieft es das im Weltkrieg erstarkte Erlebnis der nationalen Schicksalsgemeinschaft für eine aufgabenreiche Zukunft.

H. Klein S. J.

Deutschland und Polen. Beiträge zu ihren geschichtlichen Beziehungen. Hrsg. von Albert Brackmann. 80 (279 S., 17 Abb. auf Tafeln, 8 Karten.) München 1933, R. Oldenbourg. Geb. M 6.—

In diesem Sammelwerk nehmen neunzehn namhafte deutsche Historiker Stellung zu den Fragen der geschichtlichen Beziehung Deutschlands zu Polen. Der Ausgangspunkt ist nirgends von politischen Gegenwartsfragen bestimmt, so daß die Betrachtung jenseits aller Spannung ohne Voreingenommenheit und Vergewaltigung historischer Tatsachen klar und objektiv bleibt. Die Verfasser bemühen sich aufrichtig um Verständnis auf dem Boden geschichtlicher Forschung, ausgehend von der Tatsache allein der engen geschichtlich gewordenen Raum- und Kulturgemeinschaft der beiden Nachbarn. Zugleich wollen die einzelnen Skizzen jeweils einen Beitrag zu einer besseren Erkenntnis dessen liefern, was beiden Völkern in Zukunft not tut.

Leider hat das hochstehende Werk in Polen nicht überall die Aufnahme gefunden, die man hätte erwarten dürfen. Man hat dort wohl auch die Absicht der Verfasser verkannt und das Werk als einseitig für deutsche Leser bestimmt angesehen. Es scheint in der Tat schwer zu sein, sich hüben und drüben über die Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen zu verständigen, besonders etwa über die Frage der „wurzelstämmigen“ deutschen Erde zwischen Elbe und Oder, die im vorliegenden Werk ein-